



Dr. Jan Vitu, Dialysemediziner, und die behandelnde Ärztin im UKE Hamburg, Prof. Dr. Martina Koch, besprechen das Ultraschallbild einer Niere

Susanne Rahlf (2)

SUSANNE RAHLF

SINSTORF :: Kaum zu glauben, dass sie erst vor zwei Tagen eine große Operation hatte: Wenn man Monika Böschchen ansieht, bemerkt man sofort, wie gut es ihr geht. Die Wangen sind rosig, die blauen Augen strahlen. Einzig ein großer Venenkatheter, der unter dem rosafarbenen Schal, den sie um den Hals trägt, herausragt, lässt erahnen, dass die 47-Jährige eine harte Zeit hinter sich hat.

Monika Böschchen hat eine neue Niere. Eine, die gesund ist, und das tut, was Nieren nun mal tun sollen, nämlich Schadstoffe aus ihrem Blut zu filtern. Diese neue Niere ist wahrscheinlich das größte Geschenk, das ihr Mann Heiko ihr jemals machen konnte: Es ist seine eigene. Vor zwei Tagen hat das Team um Professor Doktor Martina Koch, Oberärztin der Transplantationschirurgie im Hamburger Universitätskrankenhaus Eppendorf (UKE) das Ehepaar operiert. Zunächst lag Heiko Böschchen auf dem OP-Tisch. In weniger als zwei Stunden entnahm Martina Koch die rechte Niere aus seinem Körper, etwa genau so lange dauerte das Einsetzen bei Monika Böschchen. Drei Operateure, zwei OP-Schwester und ein Anästhesist – so viele Menschen sind notwendig bei der Transplantation des nur zwölf Zentimeter großen Organs. Dessen Entnahme erfolgt in der modernen Schlüsselloch-Technik, bei der nur zwei kleine Schnitte und ein etwas größerer gemacht werden müssen. Um die Arterien und Venen mit einander zu verbinden, ist noch nicht einmal ein Mikroskop notwendig, nur eine Lupe genügt. Die Transplantationsärztin Martina Koch, um die Zugänge fachgerecht miteinander zu vernähen.

„Sie ist eine Traumpatientin gewesen“, lobt die Medizinerin ihre Patientin. Dies liegt zum einen daran, dass die Harburgerin mit 47 Jahren relativ jung für eine Organtransplantation ist. Sie ist körperlich fit und war sehr diszipliniert in der Zeit vor der Operation, hat Diät gehalten und täglich nur wenig Flüssigkeit getrunken.

Eine Auto-Immunkrankheit bestimmt das Leben von Monika Böschchen seit ihrem 18. Lebensjahr. Sie leidet an einer besonderen Form des Rheumas, die dazu führte, dass sich immer wieder Steine in ihren Nieren bildeten. Letztendlich waren beide Organe so stark geschädigt, dass sie Ende August entfernt werden mussten. Seitdem war Monika Böschchen wenigstens drei Mal pro Woche im PHV-Dialysezentrum in Sinstorf. Vier Stunden lag sie jeweils an der Blutwäsche, eine körperlich anstrengende Angelegenheit für jeden Dialyse-Patienten. Damit einhergehend durfte die Harburgerin maximal nur einen halben Liter Flüssigkeit am Tag trinken und musste darauf achten, dass sie vor allem kaliumhaltige Lebensmittel wie zum Beispiel Bananen und viele Gemüsesorten nur in ganz kleinen Dosen zu sich nahm.

Rückkehr in ein normales Leben

Die Harburgerin **Monika Böschchen** kann ihr Leben wieder genießen: Ihr Mann Heiko spendete ihr eine seiner Nieren

Dies ist nun für eine lange Zeit Geschichte: „Bis auf Rohmilch, rohes Fleisch und rohen Fisch darf sie alles essen und trinken, was sie gerne mag“, erläutert Dr. Jan Vitu das neue Leben seiner Patientin. Der Facharzt für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Nephrologie betreute die 47-Jährige im Sinstorfer Dialysezentrum und bei der Vorbereitung für die Operation. Er begleitete auch Heiko Böschchen, den Spender, bei den langwierigen Voruntersuchungen, bei denen geklärt werden musste, ob er sich als optimaler Spender für seine Frau eignete. Herz, Lunge und Nieren, alle Organe mussten topfit sein, ein schlecht kontrollierter Bluthochdruck und Diabetes wären auch ein Ausschlusskriterium gewesen.

Dass Organe von lebenden Menschen übertragen werden, steht im Hamburger UKE nicht immer auf der Tagesordnung: „Wir verpflanzen pro Jahr ungefähr 25 Organe von Lebendspendern, rund 50 stammen von Verstorbenen“, berichtet Oberärztin Martina Koch. Sie ist mit dem Verlauf des Heilungsprozesses ihrer Patientin sehr zufrieden: „Die neue Niere hat sofort gearbeitet.“ In dieser Hinsicht hat Monika Böschchen Glück gehabt: Dass ihr Mann Heiko bereit war, eine seiner Nieren zu spenden und dass ihre Blutgruppen und anderen Werte so gut



Monika Böschchen und ihr Mann Heiko erholen sich im UKE

passten. Weiterhin musste die 47-Jährige nur für eine kurze Zeit zur Dialyse. Ihr Körper hatte sich also noch nicht an die Blutwäsche gewöhnt und konnte so leichter wieder die Arbeit mit dem neuen Organ aufnehmen. „Der Vorteil bei den Lebendspenden ist, dass man ein Organ von einem gesunden Menschen bekommt, und man alles gut planen kann“, sagt Fachmediziner Vitu dazu.

Wenn sich Monika Böschchen diszipliniert verhält, hat sie eine gute Chance darauf, länger als zehn Jahre mit ihrer neuen Niere leben zu können. Vor

allem muss sie die drei wichtigsten Medikamente zu festen Uhrzeiten einnehmen, damit es nicht zu einer Abstoßung durch ihr Immunsystem kommt. Martina Koch ist da ganz optimistisch: „Sie ist jung und gesund – da habe ich die berechtigte Hoffnung, dass die Niere länger arbeiten wird.“

Zwar ist sie noch ein bisschen geschwächt von der Operation, aber Monika Böschchen blickt schon wieder nach vorn. Sie freut sich auf ihren ersten Cappuccino, denn Kaffee war in den vergangenen Monaten für sie ein Tabu. In drei

Monaten, wenn alle Narben verheilt sind, kann sie wieder Sport machen: „Im Fitnesscenter, mit meinem Mann.“ Ein paar Tage wird sie sich noch im Krankenhaus erholen, Anfang des kommenden Jahres stehen Reha und eine Kur an. Alle vier Wochen wird sie zur Kontrolle in die Nephrologische Ambulanz zu Dr. Vitu nach Sinstorf kommen, einmal im Jahr steht ein großer Check im UKE an – ihre Niere bleibt immer unter sorgsamer Beobachtung.

Dass ihr Mann die ganze Zeit an ihrer Seite sein konnte, dafür ist Monika Böschchen seinem Arbeitgeber, der GMH-Gebäudemanagement GmbH, unendlich dankbar. „Ich konnte immer frei machen, wenn es nötig war. Mein Chef hatte immer Verständnis für unsere Lage und hat uns da keine Steine in den Weg gelegt“, erzählt Heiko Böschchen. Das sei nicht die Regel, berichtet auch UKE-Ärztin Martina Koch: „Es gibt immer wieder Fälle, wo Patienten wegen der Krankheit ihren Job verlieren.“ Den Job hat Monika Böschchen beim gleichen Arbeitgeber wie ihr Mann. Im nächsten Jahr will sie wieder anfangen, zu arbeiten.

Wer sich für das Thema Lebendspende von Organen interessiert, kann sich im Internet unter www.phv-dialyse.de informieren

Polizei erwischt vier alkoholisierte Verkehrsteilnehmer

Buchholzerin war mit **2 Promille** unterwegs, Motorradfahrer hatte Marihuana im Blut

BUCHHOLZ/TOSTEDT :: Beamte der Buchholzer Polizei sind am Sonntagabend zu einem Unfall in die Hamburger Straße in Buchholz gerufen worden. Vor Ort stellte sich heraus, dass die 55-jährige Unfallverursacherin erheblich unter Alkoholeinfluss stand. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von 2 Promille. Die Buchholzerin musste ihren Führerschein sofort abgeben. Am frühen Sonntagmorgen kontrollierten Streifenbeamte einen 24-jährigen Mann, der auf seinem Motorrad die Berliner Straße in Buchholz befuhr. Auch er stand unter Alkoholeinfluss, hatte zudem noch Marihuana konsumiert. Bei ihm fanden die Beamten einige Gramm Marihuana. Die Polizei leitete Strafverfahren wegen Trunkenheit im Verkehr und dem Verdacht des Handels mit Betäubungsmitteln ein. Ebenfalls am frühen Sonntagmorgen wurde ein 20-Jähriger aus Neu Wulmstorf in seinem VW auf der B 75 in Tostedt angehalten. Auch bei ihm stellten die Beamten Alkoholveruch fest. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von 1,28 Promille. Sonntagmittag hielten Beamte einen 56-jährigen Ford-Fahrer in Bendestorf an. Er war mit 1,82 Promille unterwegs. Den Führerschein hatte er bereits zuvor abgeben müssen. (HA)

NACHRICHTEN

WINSEN

Brücke Königstraße elf Tage lang für Autos gesperrt

:: Die Brücke über die Bahntrasse im Verlauf der Königstraße wird für die Zeit ab dem heutigen Montag bis voraussichtlich zum 30. Oktober gesperrt. Grund ist die Errichtung eines neuen Trinkwasserkontrollschachtes im Bereich der südlichen Rampe, die im Rahmen der Nacharbeiten für den Bau des dritten Gleises zwischen Stelle und Lüneburg stattfindet. Die Brücke ist für Autos in dem Zeitraum nicht passierbar. Sie bleibt allerdings für Fußgänger und Radfahrer benutzbar.

Die Umleitung führt über den Winsener Ilmer, die Osttangente und den Borsteler Weg und ist sowohl an der Ecke Borsteler Weg/Königstraße und an der Ecke Winsener Ilmer/Königstraße mit entsprechenden Schildern ausgewiesen. Die Stadtverwaltung bittet für die Beeinträchtigungen um Verständnis. (wit)

HANSTEDT

Voice-n-girls mit leisen Liedern in der Jacobi-Kirche

:: Mit ihrem neuen Programm geht die Winsener a-Cappella-Gruppe „Voice-n-girls“ zwar erst im Februar auf Tournee, doch in der Hanstedter Jacobi-Kirche gibt es am Sonntag, 25. Oktober 2015, schon einmal die Vorpremiere zu erleben. Beginn ist um 18.30 Uhr. In dem etwa einstündigen Konzert singen sie neue selbst geschriebene Lieder sowie ihre eigenen Interpretationen bekannter Hits. Diesmal haben sich die Ladies aus Winsen besonders den schönen, harmonischen und leisen Tönen verschrieben. Zwischen den Liedern gibt es aber wie üblich eine Menge zu lachen, wenn Suzanne, Fridi, Nina, Nadine und Nicole ihr Leben als Mütter, Ehefrauen, Töchter, Hausfrauen und Berufstätige auf die Schippe nehmen und von großen und kleinen Kindern, netten und doofen Nachbarn oder lieben und anstrengenden Männern erzählen. Im Anschluss lädt die St.-Jakobi-Stiftung zu Getränken ein. Der Eintritt kostet zwölf Euro, Einlass ist ab 18 Uhr. (cpa)

NENNDORF

Martha Vogelsang erzählt Mythen von der Schöpfung

:: Am Sonntag, 8. November, erzählt Martha Vogelsang Märchen und Mythen von der Erschaffung der Welt. „Der Himmel war erleuchtet vom Baum des Lichts“ heißt ihr Märchenabend im Gemeindefaal der Nennendorfer Kreuzkirchengemeinde. Beginn ist um 17 Uhr. Vogelsang wird von Gudrun Scheske am Klavier begleitet. Sie vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt der Bilder von der Erschaffung der Welt in den Geschichten unterschiedlicher Kulturen. Wie die Genesis erzählen viele weitere Mythen von Ursprung und Wunder des Lebens. (HA)

Freie Plätze für Babyschwimmen im „Insel“-Bad

WINSEN :: Der Winsener Schwimmverein bietet ab dem 9. November noch freie Plätze für das Babyschwimmen im Winsener Freizeitbad „Die Insel“ an.

Der nun zum 25. Mal stattfindende Kurs umfasst zwölf Termine, jeweils Montag von 15.15 Uhr bis 16 Uhr. Geschulte, fachkundige Übungsleiterinnen des Vereins stehen zur Verfügung. Babyschwimmen wird dabei nicht als Schwimmen im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr als ein Spielen in einem anderen Element verstanden. Die Kinder können so ab dem fünften Monat spielerisch mit dem Element Wasser vertraut gemacht werden – so dass eine spätere Angst vor dem Wasser fast ausgeschlossen ist.

Das Schwimmenlernen wird dadurch ungemein erleichtert. Gruppenspiele und Lieder sorgen für eine kindgerechte Atmosphäre. Wer Interesse hat, sollte sich grünes Licht bei seinem Kinderarzt holen und Claudia Lipski unter Tel. 04171/744 29 anrufen.

www.Winsener-Schwimmverein.de

Neues Zuhause für „Die kleine Wundertüte“

Nach 18 Jahren in Langenbek findet das Modegeschäft von **Inhaberin Sabine Brauel-Lewerenz** in Meckelfeld eine neue Heimat

MARTIN WITTLER

LANGENBEK :: „Veränderungen müssen sein im Leben“, sagt Sabine Brauel-Lewerenz, Inhaberin vom Modegeschäft „Die kleine Wundertüte“. Denn große Veränderungen kommen auf sie zu. Schließlich hatte Brauel-Lewerenz ganze 18 Jahre den wohl kürzesten Arbeitsweg, den man sich vorstellen kann. Direkt angrenzend an das eigene Wohnhaus begann das Reich der kleinen Wundertüte, eines kleinen Modegeschäfts an der Winsener Straße.

1997 wollte Brauel-Lewerenz als Mutter von drei Kindern nach einer Auszeit wieder anfangen zu arbeiten. Der Arbeitsweg sollte so kurz wie möglich sein. Ein eigenes Geschäft sollte her. Brauel-Lewerenz hatte das Glück, dass ihr Vater als gelernter Zimmermeister die passende Lösung parat hatte: „Machen wir doch einfach einen Anbau“, soll er gesagt haben. So entstand der an der Winsener Straße anliegende als Modeladen fungierende Wintergarten. Doch das Geschäft im eigenen Wintergarten habe auch einen großen Nachteil gehabt, der sich im Laufe der

Zeit immer mehr herauskristallisierte. „Man hatte dadurch nie richtig Feierabend“, so Brauel-Lewerenz. Auch deshalb folgt nun der Umzug der kleinen Wundertüte aus Harburg nach Meckelfeld. „Ich wollte das Haus einfach wieder für mich haben“, meint die Geschäftsfrau.

Sie lege großen Wert darauf, stets mit der Zeit zu gehen. So kann auch das 18-jährige Dasein der kleinen Wunder-



Inhaberin Sabine Brauel-Lewerenz (rechts) und Andrea Opitz Martin Wittler

tüte in verschiedene Phasen unterteilt werden: Anfangs gab es auf rund 40 Quadratmetern Kindermode, Geschenkartikel und Second Hand-Artikel.

Doch nach zehn Jahren setzte Brauel-Lewerenz auf eine neue Kundenschaft: „Viele Frauen kamen zu mir und sagten: ‚Mach doch mal was für uns Frauen!‘“ So folgte 2007 der allmähliche Wechsel von Kinder- zu Damenmode. Seit 2009 ist die kleine Wundertüte nun allein auf Damenmode, Schuhe und Accessoires spezialisiert. Eine Nische, in der sich die kleine Wundertüte bestens aufgehoben fühlt.

„Die Vielfältigkeit der Mode muss auf die Vielfältigkeit jeder Frau angepasst sein“, meint Brauel-Lewerenz, die sich zusammen mit sieben Mitarbeiterinnen über einen großen Kreis an Stammkunden freuen kann. Etwa alle drei Wochen bezieht die kleine Wundertüte neue Ware. Hauptsächlich aus Dänemark, Italien und den Niederlanden.

Dass sich der Kreis der Stammkunden durch den Umzug des Geschäfts nun verkleinern könnte, glaubt Brauel-

Lewerenz nicht. Schließlich habe die kleine Wundertüte bereits den Umzug der Filiale in Hoopte nach Stelle vor einhalb Jahren überstanden.

Nun folgt der Umzug von Langenbek nach Meckelfeld. Dafür musste Sabine Brauel-Lewerenz kräftig anpacken. Ein bandagiertes Handgelenk war die Folge. „Kisten schleppen hier und da. Das kann eben passieren“, so die Modeexpertin. Auch Andrea Opitz, die inzwischen seit vier Jahren in der kleinen Wundertüte arbeitet, ist in den Umzug involviert. Unter anderem werden nämlich die Restbestände aus der ehemaligen Filiale an die Kleiderkammer am Schwarzenberg gespendet.

Jacken, Schuhe und Pullover, die im Hinblick auf den nahenden Winter helfen sollen. „Und den Menschen muss einfach geholfen werden“, betont Brauel-Lewerenz.

Am 12. November wird die Neueröffnung der kleinen Wundertüte in der Glüsinger Straße 40A gefeiert. Von 15 bis 20 Uhr werden die Gäste mit Sekt empfangen. „Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt“, verspricht Brauel-Lewerenz.